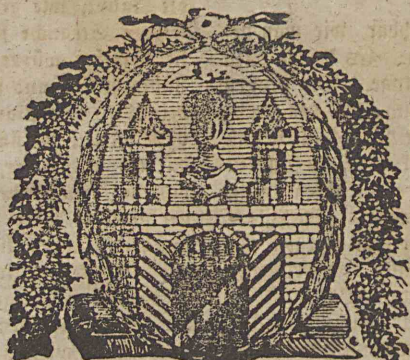




Wissenschaftliches.

Ein „sechster Sinn“ der Vögel.

Audubon, der berühmte Naturforscher, schrieb eine ornithologische Biographie: Lebensschilderungen der Vögel. Darin behauptet er unter Andern, daß die Geier und Adler sich bloß vom Gesicht zu ihrer Beute führen ließen, der Geruchssinn helfe ihnen dabei gar nichts, obgleich man die für sie gedeckten Fische, Hasen und Verwesung, oft meilenweit riecht. Neuerdings hat man die Vögel genauer beobachtet und gefunden, daß sie allerdings ihre Nahrung theils riechen, theils sehen oder auch Beides zugleich, sie aber doch noch einen andern Sinn haben müssen, der für Felle dient, in welchen die schwärzsten Augen und Niesen nicht hinreichen. Man sagt wohl, es sei der „Instinkt“. Aber was heißt das? Was nennen wir „Instinkt“ bei den Thieren? Was wir nicht wissen. Das Wort ist bloß eine Bezeichnung unserer Unwissenheit, wie viele andere gelehrte Ausdrücke, die sich immer zu rechter Zeit einstellen, wenn Begriffe fehlen. „Instinkt“ ist ein Reiz, ein Trieb, eine im Organismus auf einen bestimmten Punkt gerichtete Willensmeinung. Was erregt den Willen, den Trieb? Die Anregung muß von Außen gekommen sein, also einen „Sinn“ haben. Tauben fliegen Morgens gleich rüschweg und direkt nach einem frisch gefäeten Acker oft Meilen weit, so daß sie das Futter weder sehen noch riechen konnten.

Wilde Enten, die in der Regel des Nachts schmausen, sind eben so schnell und sicher in Auffindung dessen, was ihnen gut schmeckt. Worin besteht in diesem Falle ihr Instinkt oder ihr „sechster Sinn“? Der Hirsch weiß genau, wenn das Fleckchen Getreide des Schäfers im Walde reif ist und kommt nicht selten in großer Gesellschaft, um in einer Nacht die ganze Erndte zu verzehren. Alle Arten von Vögeln, was auch ihre Nahrung sein mag, besitzen eine Gabe, aus den größten Entfernungen, über welche weder Gesicht noch Geruch hinreichen, ihre Nahrung zu ermitteln. Es ist dieselbe Gabe, welche die Brieftaube, mag man sie durch und durch verhüllt noch so weit ragen, sicher wieder nach Hause leitet. Wurf sie in die Luft, sie kreist ein paar Augenblicke und nimmt nun plötzlich schnurstracks ihre bestimmte Richtung, ohne zu schwanken oder unsicher zu werden.

Audubon erzählt vom Kreuzschnabel: „Der Scharfsinn welcher diese Vögel sicher auf einen Punkt wieder zusammenbringt, nachdem sie des Nachts in allen Richtungen umherflogen, oft Meilen weit von einander, ist mir ein reines Wunder. Gegen Morgen zu einer bestimmten Zeit vereinigen sie sich schnell in der Luft und kommen dann erst gemeinschaftlich auf einen Ruheplatz herunter. Dies bestimmte Versammeln oben in der Luft kann nur Folge von einer den Abend vorher bestimmten Ueber-einkunft sein.“

In Bezug auf das Auge der Vögel können Ornithologen mit einer noch merkwürdigeren Thatsache aufwarten. Die meisten dieser Vögel besitzen nämlich eine außerordentliche Gabe, den Focus ihrer Augenlinsen zu verändern. Dadurch sind sie im Stande, den uns unsichtbaren, entferntesten Gegenstand, eben so genau zu sehen, wie das kleinste Insekt dicht vor dem Schnabel in der Baumrinde. Beobachte einmal die Herren, welche Brillen tragen, besonders ältere mit convergen Gläsern. In der Ferne sucht er dich über die Brille hinweg zu erkennen, in der Nähe durch dieselbe. Gehe zum besten Optiker und sage ihm, er möge dir eine Brille machen, durch welche du weite und nahe Gegenstände gleich deutlich sehen könntest. Er wird dir sagen: das Ding geht nicht. Er kann nicht solche Brillen machen, wie die Vögel von Natur in ihren Augen haben.

Der Mensch mit gesunden Augen hat allerdings einen weiteren Gesichtskreis, als die Vögel, aber er sieht nicht so scharf. Kapitain Hoß erzählt in seinem Berichte über die Baffinsbay-Expedition, man habe bei heiterm Himmel 150 englische Meilen weit das Meer übersehen können. Wahrscheinlich kann nie ein Thier so weit sehen. Aber welche Schärfe besonders im Auge des Raubvogels. Der Adler schwebt über uns, ein bloßes schwarzes Pünktchen. Von da aus sieht er das von uns nicht vom Heiderich, worin es sich versteckt, zu unterscheidende Wirtshuhn und fängt es, wie ein Pfeil herabschießend. Ein Ornithologe streute einmal kleine erdfarbige Käferchen in einer beträchtlichen Entfernung von einer Drossel, so daß das menschliche Auge sie auch in der Nähe nicht vom Erdboden unterscheiden konnte. Die Drossel bemerkte sie augenblicklich. An Ästen und Zweigen, an denen das menschliche Auge nichts bemerkt, holt mancher Vogel delikate Insekten. Das Auge des Vogels ist verhältnismäßig von außerordentlicher Größe, und die Hornhaut convexer als an jedem andern Auge, außerdem mit einem

seerotischen (harten) Ueberzuge und einem Cirkel knochenharter Platten versehen.

Die Iris ist außerordentlich zusammenziehbar, wie man besonders bei sterbenden Vögeln beobachten kann. Es dienen dazu bloß sechs Muskeln wie beim menschlichen Auge. Die großen Augenbälle sind bei vielen Vögeln unbeweglich, in den Kopf der Gule sind sie wie eingeleimt, deshalb besonders stier und häßlich. Wie sich das Auge zum genauen Erkennen der fernsten und nächsten Gegenstände immer blitzschnell einzurichten weiß, ist ein noch nicht physiologisch aufgeklärter Prozeß. Im Allgemeinen sagt man, das Auge ändere, ohne selbst an Größe zu- oder abzunehmen, die Kugelform der ChrySTALLINSE, und vermehre und vermindere so die Kraft der Lichtbrechung. Dabei bleibt der Ausdruck des alten Schweigger in Halle immer richtig: „Es giebt keine dunklere Stelle in der Naturwissenschaft, als die Lehre vom Lichte. In keiner Sphäre sind wir so blind, als in der Wissenschaft des Sehens. Wir machen wohl Striche und Bogen, um den Lichtstrahl und das Auge zu zeichnen und zu demonstrieren, wie das Licht einfallt u. s. w., aber wie wir sehen, und sogar einsehen, ist noch nicht einzusehen. Nach der gewöhnlichsten Seh-Theorie sehen wir alles verkehrt, die Menschen auf dem Kopfe gehen u. s. w. Vielleicht hat die Theorie gar keinen Kopf, um darauf zu fußen.“

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Um zwei Seidenernnten in einem Jahre zu machen, sind in Frankreich und in Piemont geglückte Versuche gemacht worden. Man denke an den doppelten Gewinn der Seidenzüchter und an die größere Ausbreitung von Seidenstoffen bei billigeren Preisen.

* Es ist gegenwärtig auf dem Felde des Kunstfleißes, und zwar durch einen einfachen schlichten Gewerbsmann, eine wichtige Entdeckung gemacht worden, der man seit 65 Jahren auf der Spur war, ohne das letzte und entscheidende Wort zu finden. Es giebt einen Schmetterling, den man überall in Deutschland Pfauenauge heißt. Sein lateinischer Name ist mir entfallen, doch könnte er ungefähr wie Saturnia lauten. Die Raupe, welche dem ersten Theil seines flatternden Daseins ihre kriechende Gestalt leiht, wickelt sich bei ihrer Verpuppung in ein flockiges Gewebe, welches mit der Puppe der Seidenraupe eine gewisse Ähnlichkeit besitzt. Die Raupe frisst nichts anders als das Blatt der wilden Rose. Wenn man sie, nachdem sie ausgewachsen ist und das Futter verläßt, auf ein glattes Brett bringt, neben dem eine tickende Uhr sie beunruhigt, so spinnt sie in die Breite, und die Puppe gestaltet sich auf dem Gewebe liegend, statt davon umwickelt. Wenn man eine größere Anzahl von Raupen auf dasselbe Brett bringt, so bringen sie mitssammen ein größeres Gewebe zuwege, von dem man sie wegnehmen und ohne Nachtheil für die Entwicklung des Schmetterlings aufbewahren kann, um sie zur Zeit der Entpuppung in die wilden Rosenhecken zu werfen. Auch die neuentwickelten Puppen kann man aus dem aufgeschnittenen Gespinnst nehmen, ohne sie zu gefährden. Mithin läßt sich das Gespinnst leicht in großer

Menge gewinnen, ohne sonderliche Mühe und ohne Kosten, da die Raupe, wie gesagt, nichts anders als wie Rosenblätter vom wilden Strauche frist. Sie hat auch keine Feinde, von denen sie verzehrt würde. Das Alles weiß man seit mehr denn sechs Jahrzehnten, und seit der ganzen Zeit hat man in einem Dorfe bei Wien das Pfauenauge gepflegt und das Gespinnst gesammelt, ohne Mittel zu finden, es verwendbar zu machen. Jetzt endlich hat ein Hutmacher, er heißt Plebus, durch einen chemischen Zusatz, der sein Geheimniß ist, die Masse zur Verarbeitung geeignet gemacht. Er nimmt ein Privilegium auf die Erfindung und gedenkt Hüte zu liefern, welche den Kopfbedeckungen von Seide an Leichtigkeit, Haltbarkeit und Glanz nichts nachgeben, während sie bedeutend billiger zu stehen kommen. Die Erzeugungskosten der Seide belaufen sich bekanntlich sehr hoch, schon des Futters wegen und weil man zur Gewinnung des Gespinnstes die Puppe tödten muß, um von allen andern Schwierigkeiten zu schweigen. Das Gespinnst des Pfauenauges dagegen, welches zwar nicht im Allgemeinen, aber doch für den Hutmacher die Seide ersetzen soll, wird ohne Kosten und ohne Verlust an Arbeitszeit gewonnen, und da es überall wilde Rosen giebt, kann seine Erzeugung in ungeheuren Massen bewirkt werden. Plebus verfertigte gegenwärtig aus seinem neuen Filz einen grünen Jagdhut für den Kaiser.

* Ersparung an Brennöl. Man fülle die Lampe, nachdem der Docht hineingethan ist, bis zur Hälfte mit gewöhnlichem Kochsalz, was nicht zerrieben ist. Auf das Salz gieße man gereinigtes Del, bis dasselbe ungefähr einen halben Zoll über der Oberfläche des Salzes steht und zünde dann die Lampe an. Versuche haben bewiesen, daß man durch dies Verfahren mehr als die Hälfte Brennöl erspart. Das Salz wird während des Brennens langsam verzehrt; es muß daher von Zeit zu Zeit erneuert werden. Das Licht ist reiner und heller, als beim Verbrennen des Oels ohne Salzutbat, und an der Spitze des Dochtes bildet sich kein Schmutz. Das Pfund Salz kostet nur einen Silbergroschen, während der Preis des Maasses gereinigten Oeles in der jetzigen Zeit bei sechs Silbergroschen beträgt, folglich eine bedeutende Ersparung.

* Eines der nahrhaftesten und gesündesten Getränke, sowohl für Gesunde als Kranke ist die Fleischbrühe. Es dürfte daher vielen unserer Leserinnen erwünscht sein, zu erfahren, wie man dieselbe lange Zeit in gutem und schmackhaften Zustande aufbewahren kann. Dies geschieht aber dadurch, daß man sie auf Glasflaschen füllt, deren leeren Hals man nur mäßig fest mit einem Stöpsel von Baumwolle verstopft. Der Verein für Naturkunde zu Mannheim hat Versuche mit dieser Aufbewahrungsmethode angestellt und dieselbe als ganz bewährt gefunden. Die Fleischbrühe, die man während des Frühjahrs und den Sommer hindurch in einer auf die vorbeschriebene Weise verforsteten Flasche aufbewahrt hatte, kam an Geschmack und Geruch der frischen vollkommen gleich. Man schreibt die conservirende Eigenschaft der Baumwolle zu, und es möchte dieselbe wohl auch zur Aufbewahrung anderer Gegenstände mit Vortheil zu verwenden sein.

* In dem französischen Bar-Departement und dem angrenzenden Piemont werden, nachdem Rußbäume, Feigen und Mandeln schon seit längerer Zeit getränkelt, auch die Vögel von einer unbekannten, rasch tödenden Krankheit ergriffen. Rebhühner, Haselhühner und Schnepfen z. B. bekommen ganz weiße.

Flüße und Schnäbel und sterben in wenigen Tagen. Diese Krankheit ist sehr weit verbreitet.

* In Amerika bewahrt man die Schinken in Baumwollensäcken auf und stopft fest um sie gutes trockenes Heu. So halten sie sich 6 bis 8 Jahre ganz frisch.

* Lampen-Verbesserungen. Einem Mitgliede des magdeburger Gewerbe-Vereins ist es gelungen, die bisherigen Photogenlampen zu verbessern und auf die einfachste Construc-

tion zurückzubringen. Ein anderes Mitglied hat einen Lampenschirm dargestellt, dessen innere, der Lampe zugekehrte Fläche nicht mehr gewöhnlich weißlackirt ist, sondern in der eine Anzahl Spiegel eingesetzt sind. Diese dienen als Reflectoren des Lichtes nach der zu beleuchtenden Fläche hin. Ein Versuch zeigte ganz augenfällig, um wie viel Mal mehr die von dem Reflector bestrahlte Fläche gegen die nicht bestrahlte beleuchtet schien, und das Mitglied versichert, daß es schon seit längerer Zeit sich eines solchen Reflectorschirmes mit bestem Erfolg bediente.

Inserate.

Nothwendiger Verkauf.

Zur Subhastation der zu Löbnitz belegenden Johann Friedr. Eckert'schen Windmühlennahrung Nr. 63, dorfgerechtlich auf 471 Thlr 5 Sgr. abgeschätzt, steht ein Bieterstermin auf **den 30. April c., Vormittags 11 1/2 Uhr** im hiesigen Landhause an.

Die Tare und der neueste Hypothekenschein sind im Bureau II. hier einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Regelforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Grünberg, den 8. Januar 1856.
Königl. Kreis-Gericht I. Abth.

Bei W. Levysohn in den drei Bergen ist zu haben:

Almanach zum Lachen für 1856.
Preis 5 Sgr.

Versammlung des Gewerbe- und Garten-Vereins den 11. Januar.

In einem dritten geologischen Vortrage setzte Herr Lehrer Decker, an den zweiten anknüpfend, auseinander, daß zu der Zeit, als die ersten organischen Wesen entstanden, die Erdwärme auf ungefähr 35 Grad gesunken sein mußte, da sich solche unter einem höheren Grade nicht hätten entwickeln können. Neben den Algen und Tangen zeigen sich in den Versteinerungen u. Abdrücken als älteste Pflanzenformen Gewächse aus den Familien der Farn,

des Kalmus u. Schachtelhalms, sämtlich als Cryptogamen den untersten Stufen des Pflanzenreiches angehörig, aber in massenhafter Ausdehnung und ungleich größer, als die noch jetzt existirenden Gattungen dieser Familien, wenn auch nicht die Höhe unserer Waldbäume erreichend. Auf einer zweiten Stufe finden sich dann Nadelhölzer, die eine kühlere Temperatur und einen trockenern Boden verlangen, also schon in eine spätere Epoche der Erdbildung gehören. In der Thierwelt bemerken wir mit der fortschreitenden Ausbildung der Erdoberfläche ebenfalls ein allmähliges Fortschreiten der Bildung von dem Unvollkommenen zum Vollkommenen, von den Infusorien, von deren unermesslicher Zahl die Kreide- und Kieselager zeugen, bis zu den Amphibien, Vögeln und Säugethieren, deren Knochenreste übrigens Formen aufweisen, welche die der Jetztwelt an Größe weit übertreffen; so die der riesenhaften Eidechsen oder Saurier, des Mammuths von 30 Fuß Länge u. a. Nirgends aber zeigen sich in der vorweltlichen Zeit Spuren von menschlichen Skeletten. — Wie jetzt das Treibholz, so führten auch die Gewässer der Vorwelt große Pflanzenmassen fort, lagerten sie an einzelnen Stellen ab und begruben sie unter Sand- und Thonschichten, auf welche dann oft wieder neue Ablagerungen folgten. Diese Schichtungen, deren man oft 20 bis 30 abwechselnd mit Lagen von Sedimentgestein findet, verkohlten nun allmählig unter der Einwirkung der inneren Erdwärme in ähnlicher Art, wie der Kohlenbrenner das Holz in seinem Meiler verkohlt. Daher finden wir als unterste Schichten die unter dem Einfluß der größeren Hitze gebildeten Formen des Graphit und Anthracit und darüber erst die eigentlichen Steinkohlen in ihren verschiedenen Gestalten. Zur Erläuterung des Gefagten hatte Herr Decker schließ-

lich die Güte, mehrere Abbildungen vorweltlicher Thier- und Pflanzenformen zur Ansicht vorzulegen. — Herr Schichtmeister Schwidtal wies zunächst darauf hin, wie die Schwierigkeit des jetzigen Verfahrens beim Waschen schon längst das Bedürfnis fühlbar gemacht habe, diese Arbeit mit Hilfe von Maschinen zu verrichten; es sei daher eigentlich zu verwundern, daß man nicht schon früher eine brauchbare Erfindung in dieser Beziehung gemacht habe. Erst in der neuesten Zeit scheint diese Aufgabe durch zwei verschiedene Maschinen, die schlesische u. die amerikanische oder Kugelwaschmaschine, theilweise oder ganz gelöst. Der Vortragende erläuterte hierauf die Construction derselben mit Hilfe entworfenen Zeichnungen, beschrieb das Verfahren beim Gebrauch derselben und gab nach seiner gewonnenen Ueberzeugung der letzteren den Vorzug vor der schlesischen, ohne damit weiteren Erfahrungen vorzugreifen zu wollen. — Die Vorträge wechselten, wie gewöhnlich, mit Gesängen des Vereinschores ab.

Schließlich werden die Mitglieder ersucht, dem an der Thüre befindlichen Fragekasten eine größere Beachtung als bisher zu widmen.

Bei W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen ist vorrätig:

Höchst sonderbare

Fahrten und Abenteuer

des

Baron von Schwindelburg
aus Hinterpommern.

Mit Portrait des Barons
und noch anderen 7 Illustrationen.
Preis 20 Sgr.

Notizbücher
in allen Formaten, mit und ohne Gummischnur und mit dehnbarem Rücken empfiehlt die Buchhandlung von **W. Levysohn.**

Metall-Schulschreibtafeln,

die nicht nur die Schiefertafeln vollständig ersetzen, sondern sich vor diesen durch Unzerbrechlichkeit und größere Leichtigkeit auszeichnen*) empfiehlt

die W. Levysohn'sche Buchhandlung in den drei Bergen.

*) So die Königl. preussische Regierung zu Münster in ihrem Amtsblatte No. 37 des Jahres 1854.

Bekanntmachung.

Dem Armenfond sind vom 1. Oktober bis ult. Dezember 1855 als Geschenke überwiesen worden:

- durch neu aufgenommene Bürger 12 Sgr. 6 Pf.
 - die Maurergesellschaft 15 Sgr.
 - Schlosserrinnung 15 Sgr.
 - Herrn Dr. Glässer 2 Thlr.
- was der Magistrat dankend veröffentlicht.

Im Verlags-Comtoir in Berlin ist erschienen und durch W. Levysohn in den drei Bergen zu beziehen:

Vijour-Bibliothek.

Zweite Auflage.

Die **Vijour-Bibliothek** erscheint in Bändchen à 5 Sgr., jedes mit mehreren sauberen Illustrationen geziert und in jeder Beziehung auf's Elegante ausgestattet.

Der Inhalt derselben wird ausschließlich aus den interessantesten, humoristischen und lebensfrischen Skizzen, Genrebildern, Sittenschilderungen, kleinen pikanten und geistreichen Romanen, originellen Reisebildern zc. bestehen und sich nur auf solche Stoffe erstrecken, die ein ganz besonderes Interesse des Publikums zu beanspruchen geeignet sind.

Erschienen sind bereits:

- I. Bändchen: Die Lorette.
 - II. Bändchen: Die Grisette.
- Pariser Sittenbilder von

Sans Wachenhusen.

Das Erscheinen von vier großen Auflagen in drei Wochen spricht am Besten für den geistreich-pikanten Inhalt dieser Sittenbilder.

Schulstraße Nr. 30 ist zum April eine Oberstube vornheraus mit Kofee, Küche und Holzgelas zu vermieten.

Stammbücher

in reicher Auswahl bei
W. Levysohn.

Der rühmlichst bekannte Künstler Herr Bellachini ist durch das dringende Verlangen des Publikums längere Zeit, als er erwartet hat, in Sorau zurückgehalten worden, wird aber in den ersten Tagen dieser Woche hier eintreffen, um seine Vorstellungen zu beginnen.

Sein mit den schönsten Sorten Canzlei-, Konzept- u. Briespapieren wohl versehenes

Papier-Lager

empfiehlt
W. Levysohn.

Eine Wohnung ist in unserm Vorwerk zu vermieten und zum 1. Februar zu beziehen.

Seifensieder Hartmann.

Der zweite Coursus meines Tanzunterrichts hat Montag begonnen und werden diejenigen, die noch daran Theil zu nehmen gedenken, ersucht, sich in meiner Wohnung, beim Schneidmstr. Hrn. Fischer, oder in der Buchhandlung des Herrn W. Levysohn zu melden.

Velletier.

Eine möblirte Stube nebst Kofee ist bald zu vermieten in Nr. 65 im 3ten Bezirk.

Schulmappen

in bedeutender Auswahl erhielt und empfiehlt

W. Levysohn
in den drei Bergen.

B. S.

Bergeben.

Mir eine große Freude.
H h.

Im Verlag von J. Fr. Dirnböck in Prag ist erschienen und bei W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen zu haben:

Liederbuch

für
frohe, gesellige Kreise.

Eine

ausgewählte Sammlung

alter und neuer

Trink-, Vaterlands-, Kriegs-, Jäger- und vermischten Liedern

von

Lorenz Bischof.

Preis 10 Sgr.

Sonntag den 20. Januar

Tanz-Musik

bei
Wilh. Dentschel.

Rothe und blaue
Karmindinte,
sowie Gold- und Silberstreuand
empfiehlt die
Buchhandlung von W. Levysohn.

Marktpreise.

Nach Pr.	Sagan, d. 12. Jan	Karac, d. 11. Jan.
Raas und Gewicht	höchst Pr. tlrl. fgr. pf.	höchst Pr. tlrl. fgr. pf.
Weizen	4 15	3 25
Roggen	3 25	3 17
Gerste gr. fl.	2 25	2 18
Hafer	1 17	3 10
Erbsen	4 5	3 25
Hirse	—	—
Kartoffeln	1 2	—
Gen. d. Str.	1 2	—
Stroh Sch.	6 25	6 15

Prospectus.

Seit dem Wiedererwachen des öffentlichen Lebens in Deutschland hat das gesammte gebildete Publikum unserer Nation der Volkswirtschaft eine, mit jedem Jahre gesteigerte, Aufmerksamkeit zugewendet und die Nothwendigkeit einer erhöhten und kräftigen Pflege derselben, sowie einer gründlichen Besprechung der darauf bezüglichen Fragen deutlicher erkannt.

Zugleich ist es aber auch, nach den Stürmen der verfloffenen Jahre und in dem uns bedrohenden Kampfe der Sonderinteressen im deutschen Volke, zum Bewußtsein gelangt, daß die Volkswirtschaft noch die einzige Zuflucht für die Gesamtinteressen geblieben ist, daß man sich gegenwärtig wenigstens auf dem Gebiete der materiellen Fragen zu einigen habe, daß es gemeinsamer Grundsätze der Gesetzgebung und Verwaltung, des Handels und Verkehrs, des Fabrik- und Gewerbewesens, der Land- und Forstwirtschaft wie des Bergbaues bedürfe, daß uns eine kräftige Vertretung dieser Interessen nach Innen und Außen und eine richtige Einsicht in die volkswirtschaftlichen Verhältnisse des In- und Auslandes Noth thut, und daß namentlich vom Volke selbst mit mehr Eifer und Umsicht als bisher alle das materielle Wohl fördernden Maßregeln ergriffen und alle darauf bezüglichen Einrichtungen und Anstalten in's Leben gerufen werden müssen, damit wir als Deutsche in dem eilenden Wettkampfe der Völker nicht zurückbleiben.

Zur Erreichung dieses Zwecks und zur gründlichen Erforschung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Interessen bedarf nun aber die Wissenschaft wie die Praxis auch journalistischer Mittelpunkte, um welche sich berufene Kräfte sammeln können. Wir beabsichtigen einen solchen zu bieten und zu dem Ende eine Zeitschrift unter dem Titel

Germania,

Centralblatt für die volkswirtschaftlichen und gesellschaftlichen Interessen Deutschlands, herauszugeben.

Es soll dies Blatt wöchentlich in Quartform erscheinen und in einer dem größern Publikum allgemein verständlichen Weise alle wichtigen Fragen des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens in den Kreis seiner Besprechung ziehen und etwa folgende Abtheilungen enthalten:

- 1) Populäre aber wissenschaftliche Aufsätze über alle Theile der Volkswirtschaftslehre, sowie kurze Besprechung der wichtigeren einschlagenden schriftstellerischen Erscheinungen.
- 2) Praktische Aufsätze aus dem Gebiete der Staats- und Gemeindeverwaltung, namentlich Berichte über neue Gesetze und Regierungsmaßregeln, über deren Gelingen und Mißlingen.
- 3) Uebersichtliche Darstellung der wichtigeren deutschen landständischen Verhandlungen, insofern sie sich auf volkswirtschaftliche Fragen beziehen.
- 4) Darstellung der Thätigkeit der verschiedenen Handelskammern, sowie der Gewerbe- und ökonomischen Vereine Deutschlands.
- 5) Uebersichtliche Darstellung wichtiger statistischer Erhebungen, soweit sich daran volkswirtschaftliche Betrachtungen knüpfen lassen, z. B. über Bewegung des Handels und Verkehrs, über Eisenbahnen, über Bank- und Versicherungswesen, über Credit- und Arbeiterverhältnisse, über Armenwesen, über Versorgungskassen etc.
- 6) Berichte über Fortschritte der gesammten Industrie, der Land- und Forstwirtschaft, sowie des Bergbaues, und über die Mittel zur Hebung derselben.
- 7) Berichte über Zoll- und Steuerverhältnisse, sowie das Finanzwesen der verschiedenen deutschen Staaten überhaupt.
- 8) Charakteristiken berühmter National-Ökonomen und Verwaltungsmänner.
- 9) Auszüge aus den die Volkswirtschaft betreffenden wichtigeren Artikeln in den Hauptzeitungen des Auslandes.
- 10) Wochenschau über alle wichtigen volkswirtschaftlichen Ereignisse des In- und Auslandes.

Die Leser werden aus den vorstehenden Rubriken erschen, daß keine Sache von volkswirtschaftlichem Interesse in unserer Zeitung unberücksichtigt bleiben wird.

Gestützt auf die Mitwirkung einer Reihe der ausgezeichnetsten Männer der Wissenschaft in Paris in allen Theilen Deutschlands, hoffen wir hierdurch ein Organ für die Besprechung der bewegenden materiellen und socialen Lebensfragen der Zeit zu gründen, welches ebensowohl den noch vielfach zerstreuten wissenschaftlichen Strebungen auf dem Gebiete der Volkswirtschaft zu einem Einigungspunkte dienen, wie auch namentlich die Ziele des praktischen Lebens verfolgen und deren Erkenntniß und Erreichung fördern und überhaupt dazu dienen soll, diejenige Wissenschaft, welche sich mit dem Volke beschäftigt, wirklich populär zu machen.

Wir stehen weder im Dienst eines einzelnen Staates noch in dem einer nur politischen oder nur commerciellen Partei; wir versprechen die großen Fragen über die Mittel zur Hebung der Volkswohlfahrt einer möglichst vielseitigen und unparteiischen Prüfung unterwerfen, überall nur der Wahrheit und freien Forschung dienen und dabei die Interessen von ganz Deutschland ohne Ausschluß Oesterreichs berücksichtigen zu wollen.

Wenn es uns gelingt, unsern Lesern allmählich ein Gesamtbild des Volks- und Gemeindelebens, sowie der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zustände unserer Nation zu geben und die Kenntniß und Benützung der reichen Hilfsquellen der verschiedenen einzelnen Staaten zu fördern; wenn wir das Verständniß und die Durchführung heilsamer, auf das materielle Wohl bezüglicher Maßregeln, Einrichtungen und Anstalten anbahnen und erleichtern, sowie die Pflege der Volkswirtschaft und eines gesunden bürgerlichen und gesellschaftlichen Lebens immer tiefer im deutschen Volke verbreiten helfen; wenn wir überhaupt die Bemühungen patriotischer Kräfte darauf concentriren können, an Deutschlands materieller Kräftigung und Einigung mitzuarbeiten, so wird unser Hauptzweck erreicht und unser Unternehmen gesegnet sein!

Von den Männern, welche uns ihre Mitwirkung zugesagt haben, nennen wir einstweilen: Dr. R. Andree in Dresden, Dr. Asher in Hamburg, Freih. L. v. Babo in Weinheim, Ministerialrath Dr. Becher in Wien, Ministerialrath Benig in Jsten (Hannover), Geh. Rath Bierack, Director der Zolldirection in Frankfurt a. M., Ministerialrath Diez in Karlsruhe, Senator A. Duckwitz in Bremen, Dr. Engel, Ministerialreferendar in Dresden, Geh. Referendar Fröhlich in Karlsruhe, Geh. Finanzrath Dr. Glöckner in Dresden, Forstrath v. Gwinner in Stuttgart, Prof. Dr. Hanßen in Göttingen, J. J. Herz, k. k. Postath in Wien, Kriegescommissär Heunisch in Baden, Professor Dr. Hofmann in Tübingen, Dr. Hoffacker, Lehrer der Landwirthschaft in Darmstadt, Dr. Hülße, Director der polytechnischen Schule in Dresden, Professor Dr. Jonak in Prag, Professor Dr. Knies in Freiburg, Dr. Kesselbach in Mannheim, Geheimer Regierungsrath Kähler in Gießen, Dr. Kreuzberg in Prag, Finanzminister a. D. Lehzen in Hannover, Advokat Dr. Meißner in Leipzig, Professor Dr. Mischler in Prag, Geh. Hofrath Dr. v. Mohl in Heidelberg, Regierungsrath Müller in Gotha, Dr. C. G. Odermann, Director der Handelsschule in Dresden, Dr. Pickford in Heidelberg, Generalmajor v. Prittwitz in Berlin, Geheimer Rath Dr. Rau in Heidelberg, Freiherr v. Reden in Wien, Prof. Dr. Riehl in München, Hofrath Dr. Roscher in Leipzig, Regierungsrath Schenck in Wiesbaden, Dr. Scherer in Frankfurt a. M., Georg Schirges, Sekretär der Handelskammer in Mainz, Professor Dr. Schütz in Tübingen, Ad. Soetbeer in Hamburg, Professor Dr. Stein in Wien, Regierungsrath v. Steinbeis in Stuttgart, Dr. M. v. Stubenrauch, k. k. v. ö. Professor in Wien, v. Viebahn, Geh. Oberfinanzrath in Berlin, Geh. Rath Weinlig in Dresden, Prof. Dr. Wappäus in Göttingen, Dr. Wirth in Wiesbaden, Dr. Zugschwerdt, k. k. Notar, derzeit Präses des niederösterreichischen Notaren-Collegiums in Wien u. A. m.

Bei der Betheiligung so ausgezeichneten Kräfte glauben wir auf eine freundliche Aufnahme unserer Zeitschrift rechnen zu dürfen und fordern auch andere Freunde des Volks und seines nationalen, materiellen und geistigen Fortschreitens auf, unser Unternehmen zu fördern.

Heidelberg, im Oktober 1855.

Die Redaction der Germania:
Dr. Victor Böhmert.

Den Verlag der „Germania“ hat die unterzeichnete Buchhandlung übernommen. Dieselbe erscheint vom Januar 1856 an wöchentlich in gr. 4^o Format und kostet halbjährlich 2 Thlr. oder 3 fl. 36 fr.

Plangemäße Beiträge werden jederzeit entsprechend honorirt.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an:

in Grünberg **W. Leynsohn.**

Heidelberg, im Oktober 1855.

Die Verlogshandlung:
Julius Groos'sche Universitätsbuchhandlung.